Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1917

546 (22.11.1917) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrahtberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.45 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Redaktionsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 546 — 76. Jahrgang. — **Karlsruhe, Donnerstag, 22. November 1917** — 76. Jahrgang. — **Abendblatt**

Angebot von Waffenstillstands- und Friedens-Verhandlungen der russischen Regierung?

Die Schlacht bei Cambrai. — Gescheiterte neue englische Durchbruchsversuche.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Nov. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern beschränkte sich der Artilleriekampf auf Störungsfeuer, das erst am Abend zwischen Poelcapelle und Passchendaele an Heftigkeit zunahm.

Vorstöße englischer Abteilungen nördlich von Lens und südlich von der Scarpe wurden abgewiesen.

Der starken Feuersteigerung am gestrigen Morgen bei Riencourt folgten nur schwächere englische Angriffe, die in unserem Feuer zusammenbrachen.

Die Schlacht südwestlich von Cambrai dauert an!

Durch Masseneinsatz von Panzerkraftwagen und Infanterie und durch Vortreiben seiner Kavallerie suchte der Feind den ihm am ersten Angriffstage versagt gebliebenen Durchbruch zu erzwingen. Er ist ihm nicht gelungen. Wohl konnte er über unsere vordere Linie hinaus geringen Boden gewinnen; größere Erfolge vermochte er nicht zu erzielen.

Die von unserer Artillerie und den Maschinengewehren wirksam gefaßten und stark gelichteten Verbände traf der Gegenstoß unserer tapferen Infanterie.

Auf dem Westufer der Schelde warfen sie den Feind auf Anneux und Fontaine aus dem östlichen Ufer in seine Ausgangsstellungen südlich von Rumilly zurück.

Vor und hinter unseren Linien liegen, auf dem ganzen Schlachtfeld verteilt, die Trümmer zerschossener Panzerkraftwagen. An ihrer Zerstörung hatten auch unsere Flieger und Kraftwagengeschütze hervorragenden Anteil.

Mit Einbruch der Dunkelheit ließ die Gefechtstätigkeit auf dem Schlachtfelde nach.

Südlich von Vendhuille hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Eine starke französische Abteilung drang an der Südfront von St. Quentin in unsere erste Linie ein. Im Gegenstoß wurde sie hinausgeworfen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Im Zusamenhang mit den englischen Angriffen hat auch der Franzose zwischen Craonne und Berry-au-Bac mit starken Vorstößen gegen unsere Stellung begonnen.

Heftiger Feuerkampf, der vom frühen Morgen mit kurzer Feuerpause den ganzen Tag über anhielt, ging ihm voraus.

Nordöstlich von La Ville-au-Bois ist ein Franzosennest zurückgeblieben. In den anderen Abschnitten haben wir dem Feind im Feuer und dort, wo er eindrang, im Nahkampf zurückgeschlagen.

Eigene Unternehmungen hatten Erfolg und brachten Gefangene ein.

* * *

Leutnant Boehme errang durch Abschuß eines feindlichen Fliegers seinen 22. Luftsieg.

Vom östlichen Kriegsschauplatz

und der

Mazedonischen Front

nichts Besonderes.

* * *

Leutnant von Eschwege brachte einen feindlichen Fesselballon zum Absturz und errang damit seinen 20. Luftsieg.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Tiroler Kaiserschützen und württembergische Truppen erstürmten zwischen Brenta und Piave die Gipfel des Monte Fontana-Secca und den Monte Spinuccia.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Neue U-Bootserfolge

WTB. Berlin, 21. Nov. (Amtlich.) An der englischen Westküste wurden durch unsere Unterseeboote neuerdings

12000 B.-R.-T. versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische Dampfer „The Marquis", sowie der bewaffnete tiefbeladene französische Dampfer „Longwy".

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

Weitere Ereignisse zur See.

Versenkt.

WTB. London, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Die Admiralität meldet, daß ein englisches königl. Patrouillenschiff durch ein feindliches Unterseeboot am 18. November im Mittelmeer versenkt wurde. Vier Offiziere und fünf Mann wurden getötet.

Die diplomatische Falle Englands.

♁ Karlsruhe, 22. Nov.

Als das Ministerium Hertling nach vielen Verhandlungen endlich unter Dach und Fach gekommen war, glaubte man allgemein, daß damit die Gültigkeit der Reichstagsresolution ihr Ende erreicht habe. Man fühlte sich dazu umso mehr berechtigt, als in der Vorverständigung mit der Mehrheit des Reichstages zwar die Antwort auf die Papstnote als Norm für die außenpolitische Tätigkeit des neuen Kanzlers erwähnt, die Resolution vom 19. Juli aber mit Stillschweigen übergangen worden war. Die demokratische Presse hält indes nach wie vor an der Auffassung fest, daß sich mit dem Wechsel im Reichskanzleramt in der Politik der Mehrheit nichts geändert habe, und neuerdings vertritt auch der frühere Staatssekretär Dernburg in den Vorträgen, die er in verschiedenen Städten Deutschlands hält, denselben Standpunkt, wenn auch in einer so vorsichtig umschriebenen Formulierung, daß sie auch einer neuen Lage unschwer gerecht werden kann. Ob das wirklich sich so verhält, wissen wir natürlich nicht; wir haben aber begründeten Anlaß, daran zu zweifeln, und mit Tirpitz zu glauben, daß die Resolution vom 19. Juli tot ist.

Man braucht sich nur die Lage zu vergegenwärtigen, aus der heraus die Resolution entstand. Ein gewisser Stillstand in den kriegerischen Operationen und gewisse Enttäuschungen, die auf übertriebene und unberechtigte Erwartungen gefolgt waren, hatten auch außerhalb der Sozialdemokratie die Ueberzeugung wachgerufen, daß der Krieg militärisch nicht entschieden werden könne. Man sah sich daher nach einem Weg der Verständigung um und glaubte ihn gefunden zu haben, in dem klar ausgesprochenen Verzicht auf Belgien und einer Demokratisierung unserer Verfassungsverhältnisse, die gerade damals vom feindlichen Ausland als das Ziel des Krieges und die unerläßliche Voraussetzung einer Verständigung bezeichnet worden war. In der Tat sah auch manches so aus, als ob unsere Feinde bereit wären, auf dieser Grundlage mit uns zu verhandeln. Die Revolution in Rußland predigte den „Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen", und in England gab man sich den Anschein, als warte man nur auf eine klare Verzichterklärung der deutschen Regierung in der belgischen Frage, um den Krieg zu liquidieren. Zwar der Ministerpräsident selbst schwang nach wie vor das Kriegsbeil, aber die eigentlich staatsmännischen Köpfe hinter ihm, die Balfour, Cecil und vor allem Asquith, gaben deutlich zu verstehen, daß sie nicht abgeneigt wären, zu verhandeln, wenn nur erst die belgische Sorge behoben wäre.

Bunte Chronik.

Französische Militärjustiz. Einen Fall, der mit besonderer Deutlichkeit zeigt, wie sehr die Kriegsverhältnisse die Gerichtsbarkeit in Frankreich auf den Kopf gestellt haben, erörtert jetzt George de la Fouchardière im Pariser „L'Oeuvre": „Ein französischer Kommandant stand kürzlich unter der Anklage des Betruges und mehrerer anderer Handlungen, die in der ganzen Welt als schwere Verbrechen bezeichnet werden. Der Sachverhalt war, noch ehe das Kriegsgericht zusammentrat, öffentlich bekannt. Der Offizier in ziemlich hoher Stellung hatte von seiner Ordonnanz Trinkgelder angenommen, die allerdings ebenfalls so hoch waren, daß sie eigentlich eine würdigere Bezeichnung verdienten. Diese Ordonnanz ist im Zivilberufe Viehhändler, und so kam es, daß der Kommandant allmählich Fleisch lieferant wurde. Die beiden arbeiteten zusammen und kranke Kühe, krepierte Rinder, Kälber usw. genossen auf diese Weise die Ehre, als genießbar für die Truppen anerkannt zu werden. Die Poilus bekamen verfaultes Fleisch zu essen, mehrere hunderttausend Francs wurden durch diesen Handel dem Staate entlockt. Die ganze Angelegenheit wurde noch kompliziert durch fälschlich ausgestellte Schriftstücke, Scheinverträge usw., was den Kommandanten nicht viel Mühe kostete, da er zugleich die oberste Zensur in dem betreffenden Gebiet ausübte. Trotzdem wurde der Skandal eines Tages bekannt und erregte in der militärischen Welt viel Aufsehen. Die französischen Soldaten interessieren sich gewiß pflichtschuldigst für die Gesundheit des Herrn Turmel und lesen auch die täglichen Berichte über das Befinden des großartigen Bolo Pascha. Aber die Affäre „des Kommandanten" interessierte sie noch in weit stärkerem Maße, und zu ihrer Entschuldigung muß gesagt werden, daß sie ja von ihr auch näher berührt wurden. Die Poilus erinnerten sich daran, daß in den ersten Jahren der Republik die Händler, die dem Staate verfaultes Pferdefutter geliefert hatten, zum Tode verurteilt worden waren. Wenn man Zivilisten, die das Leben der Militärpferde gefährdeten, hinrichtete, so folgerten die Poilus, was wird man dann erst mit einem Offizier machen, der in der kritischsten Zeit die Verteidiger des Vaterlandes vergiftete? Das Kriegsgericht aber war wesentlich anderer Meinung, es erklärte den Kommandanten zwar schuldig, verurteilte ihn aber nach kurzer Beratung zu einem Jahr Gefängnis bei Anwendung des Paragraphen, der den Strafantritt aufschiebt und ganz verfallen läßt, wenn der Verurteilte sich während einer gewissen Probezeit kein neues Vergehen zu schulden kommen läßt. Kurz gesagt ging also der Kommandant nach der Verhandlung wieder frei von dannen. Dies geschieht in einer Zeit, da in Frankreich die Zivilisten wegen der kleinsten Vergehen von den Kriegsgerichten gefühllos abgeurteilt werden. Es ist zu bedauern, daß der Kommandant nicht vor einen Zivilgerichtshof gestellt wurde, dessen Mitglieder Söhne im Felde haben."

✕ **Der Londoner Zoo und die Luftangriffe.** „Es wäre sicherlich äußerst interessant und lehrreich", so schreibt Twells Brex in der „Daily Mail", „das Benehmen der Insassen des Londoner Zoo während der Luftangriffe zu erforschen. Doch wenn nachts hoch über uns die Propeller dröhnen und die Luft erzittert von den Bombenexplosionen, ziehen selbst die forschungswütigsten Beamten des Zoo widerstandsfähige Dächer dem besten Beobachtungsposten vor. Daher konnte man nur feststellen, welche Tiere durch Brüllen oder Schreien ihre Angst während der Luftangriffe bekunden. Hier sind vor allem die angeblich so mutigen Löwen zu nennen, die Wölfe und die Schakale. Allerdings behauptet ein besonders tierkundiger Wächter, daß nur die Wölfe und Schakale aus Furcht lärmen, während der Löwe aus Eifersucht brüllt, weil er gekränkt ist, daß die dröhnenden Explosionen und die Abwehrgeschütze seinem königlichen Organ Konkurrenz machen. Jedenfalls brüllen die Löwen während der Luftangriffe so laut, daß man sie selbst einige Straßen fern von der Umfassungsmauer des Zoo hören kann. Unter den Vögeln schreien und kreischen am lautesten die Kraniche. Die Wirkungen des Luftangriffes auf die Zooinsassen kann man auch an dem nervösen Benehmen erkennen, das einige Tiere noch am nächsten Morgen an den Tag legen. Diese langanhaltende Nervosität wurde am deutlichsten bei den Affen und bei den Gazellen beobachtet. Von den Elefanten wird berichtet, daß ein Gewitter sie viel mehr aus der Ruhe bringt, als der heftigste Luftangriff. Bei den Luftangriffen am hellen Tage legen zahlreiche Zoobewohner eine auffallende Neugierde an den Tag. Einige Wächter behaupten, daß manche Tiere sogar instinktmäßig erkennen könnten, ob es sich um englische oder feindliche Flugzeuge handelt. Am neugierigsten in dieser Beziehung ist die berühmteste Löwin des Zoo, Sally genannt, die während eines Luftangriffes bei Tage so eifrig zum Himmel emporblickt, daß selbst eine Fütterung sie nicht abzulenken vermag. Am meisten Furcht empfindet jedenfalls der Nachtwächter des Zoo, dessen Aufgabe es ist, während eines Luftangriffes die ganzen Anlagen zu durchschreiten, um festzustellen, ob nicht einem der Käfige Kriegsverluste zugefügt wurden."

♈ **Was dem englisch-französischen Bündnis fehlt.** „Das englisch-französische Bündnis ist," so setzt Maurice de Waleffe in der „Daily Mail" auseinander, noch unvollständig und wird es bleiben, bis die Franzosen englisch und die Engländer französisch verstehen werden. In keinem Land der Welt findet sich eine so große Mehrzahl von nur auf ihre Muttersprache beschränkten Leuten wie in Frankreich und England. Wir behaupten immer, daß man in den Weltstädten mit Französisch durchkomme und in allen Häfen mit Englisch. Selbst wenn man dies für richtig hält, so kehrt sich doch die Sache sofort um, wenn man das Innere eines fremden Landes bereist. Es ist lächerlich, von einer Verbrüderung Frankreichs und Englands durch Kanaltunnelbau zu sprechen, so lange wir nicht gegenseitig unsere Worte und Schriften verstehen. Und wenn wir dies nicht lernen, werden wir dem künftigen Mitteleuropa nach dem Kriege keine ernsthafte Konkurrenz zu bieten vermögen. Als ich kürzlich bei einem Londoner Bankett war, an dem lauter hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen saß ein Franzose zwischen zwei Engländern. Man reichte sich gegenseitig Salz und Pfeffer, man lächelte sich liebenswürdig an, damit war aber auch der Austausch der Meinungen beendet. Wenn wir uns in dieser Beziehung nicht gründlich bessern, wird das gegenwärtige Bündnis letzten Endes zwecklos geblieben sein.

* **Auktionspreise.** Die Galerie Helbing teilt uns eine Reihe von Preisen mit, die auf einer ihrer letzten Auktionen erzielt worden sind. Wir geben einige der Ziffern wieder. Porzellane: Die vier Weltteile (Frankenthal) 17 200 M, Schäfergruppe (Frankenthal) 3350 M, Die kleine Türkin (Höchst) 3000 M, Mädchen am Spinett (Ludwigsburg) 2950 M, Service (Meißen) 7600 M, Der Schneider auf dem Ziegenbock (Meißen) 6700 M, Winzerfigur) (Wien) 2300 M, zwei Delfter Vasen (Mitte des 17. Jahrhunderts) 7300 M. Scheiben: Wappenscheibe Mitte des 16. Jahrhunderts) 2000 M, Standscheibe von Schaffhausen 3150 M, zwei Kirchenscheiben mit dem hl. Crispinus 7400 M, große Wappenscheibe von 1520 (süddeutsch) 4550

Als der Reichstag gesprochen hatte, suchte man die Regierung zu einem Bekenntnis zu drängen. Noch im Juli richtete Asquith im Unterhaus an den deutschen Reichskanzler klipp und klar die Anfrage, wie es mit den deutschen Absichten auf Belgien stünde. Alles, was damals zur Mehrheit hielt, unterstützte das Fragebegehren des früheren Premierministers, trotzdem es gewiß ein ungewöhnlicher Vorgang war, daß ein Mann, der zur Zeit ohne Amt und Verantwortung war und jederzeit von den Machthabern in Parlament und Presse abgeschüttelt werden konnte, ein derartiges Ansinnen stellte. Wir erinnern uns, wie damals Professor Hans Delbrück in den „Preußischen Jahrbüchern" den Reichskanzler angriff, weil er den „großen Augenblick" verpaßt und auf die Frage aus dem englischen Unterhaus der „gespannt aufhorchenden Welt" die Antwort schuldig geblieben sei. Hier war auch letzten Endes das Mißtrauen verankert, mit dem die Mehrheit von da an das amtliche Walten des Herrn Dr. Michaelis verfolgte. Schon in seiner nicht ungeschickten Antwort auf die Reichstagsresolution vermißte man ein klares Bekenntnis zum Verzicht auf Belgien. Man vermißte es in der Antwort auf die Papstnote und in allen übrigen Kundgebungen der Regierung. Die demokratische Presse, allen voran die „Frankfurter Zeitung", wurde gerade in dieser Zeit nicht müde, mit den gewagtesten Auslegungskünsten aus den Reden englischer Staatsmänner eine Friedens- und Verständigungsneigung heraus zu konstruieren, und indirekt das Schweigen unserer eigenen Regierung für den Stillstand des Friedenswerkes verantwortlich zu machen.

Da kam die Rede des neuen Staatssekretärs des Auswärtigen, v. Kühlmann, die mit sicherem Griff die Schleier zerriß, mit dem man bisher die wahre Sachlage verdeckt hatte. Deutlicher als irgend einer seiner Vorgänger sprach er sich über Belgien aus: „Wir kämpfen nicht um Belgien. Es gehört zu den Fragen, über die wir uns verständigen können. Das einzige Friedenshindernis ist, daß man uns Elsaß-Lothringen rauben will." In der Andeutung, daß wir uns über Belgien verständigen könnten, lag eine vorsichtige Antwort auf die Asquithsche Frage, der Hinweis auf Elsaß-Lothringen aber enthielt eine Gegenfrage an die Adresse Englands, deren Beantwortung die wahren Absichten Englands enthüllen mußte. Die Antwort ist nicht ausgeblieben. Fast alle englischen Staatsmänner haben unter Vorantritt von Asquith sich den französischen Standpunkt zu eigen gemacht.

Damit hat sich die Lage endgültig geklärt. England hatte seine Unverantwortlichen vorgeschickt, und durch lockende Sirenentöne eine amtliche Verzichtleistung auf Belgien von uns zu erpressen. Wäre dieser Plan gelungen, so wäre bei den endgültigen Verhandlungen Belgien als Ausgleichsgegenstand von vornherein weggefallen — daher auch die Forderung nach bedingungsloser Preisgabe Belgiens — und wir wären gezwungen gewesen, mit dem Elsaß und Trentino die Rückgabe unserer Kolonien und der von England besetzten türkischen Reichsteile zu verhandeln. Und da an eine Abtretung dieser Gebiete unsererseits nicht zu denken ist, so hätte das England einen willkommenen Anlaß geboten, auf der Behauptung seiner Eroberungen zu bestehen. Wir waren also drauf und dran, aus Friedensliebe und „Gerechtigkeitsgefühl" in eine diplomatische Falle Englands zu gehen. Das plötzliche Vorschieben der elsässischen Frage muß auch dem Blindesten über die wahren Absichten Englands die Augen öffnen. Wer heute noch von der deutschen Reichsregierung eine amtliche Festlegung des Verzichts auf Belgien verlangt, spielt das Spiel Englands, indem er uns der wichtigsten diplomatischen Waffe, des erfolgreichsten Druckmittels auf England zu berauben sucht.

Dieser Erkenntnis wird man sich auch bei den Mehrheitsparteien nicht verschließen können. Die Voraussetzungen, unter denen man jenes Verlangen an die Regierung stellte, haben sich als irrig erwiesen, und daher dürften wohl wenigstens die bürgerlichen Teilhaber der alten Mehrheit geneigt sein, der neuen Regierung den diplomatischen Bewegungsspielraum zu lassen, den man der alten hartnäckig und eigensinnig verweigert hat, und ohne den ein gedeihliches und erfolgreiches Operieren in dem bewegten Spiel der Kräfte nicht möglich ist. Graf Hertling hat ja schon bei den Vorverhandlungen zu verstehen gegeben, daß er nicht gewillt sei, sein Amt mit gebundenen Händen zu übernehmen. Seiner und Kühlmanns diplomatischen Gewandtheit wird es unschwer gelingen, mit dem Hinweis auf das englische Ränkespiel wenigstens einen Teil der bisherigen Mehrheit von der Unersprießlichkeit ihres politischen Standpunktes zu überzeugen. Den Rest dürfte Hindenburg übernehmen, der ja eben jetzt wieder gezeigt hat, daß der Gott des Krieges auch im 4. Kriegsjahr noch Ueberraschungen in seinem Köcher hat.

Allgemeine Unzufriedenheit in England.

b. **Amsterdam**, 21. Nov. Nach Londoner Meldungen herrscht in sehr breiten Kreisen Englands keineswegs Befriedigung darüber, daß mit dem Auftreten Lloyd Georges im Unterhaus am Montag keine Pariser Erklärungen so ohne weiteres zu den Akten gelegt werden sollen. Die herrschende Mißstimmung und Unruhe geht auf zweierlei Ursachen zurück. Erstens hat die Kritik, wie Lloyd George in Paris die Ergebnisse der Ententekriegführung unterzog, in England und auch in Frankreich sehr tief gewirkt. Es herrscht der Eindruck vor, daß Lloyd George die bisher ängstlich verhüllte Wahrheit über die Kriegslage, die man freilich schon ahnte, nunmehr öffentlich eingestanden hat. Die Tatsache der andauernden Mißerfolge, welche die Entente 3½ Jahre lang zu verzeichnen hatte, läßt sich, so meint man, nicht einfach durch ein parlamentarisches Zwischenspiel aus der Welt schaffen. Nicht darum handle es sich, ob Lloyd George auf seinem Posten bleibe oder zurücktrete, sondern darum, daß man offenbar den Krieg verloren habe. Die zweite Ursache der allgemeinen Unzufriedenheit ist der Umstand, daß Lloyd George klar ersichtlich auf das Betreiben Wilsons sein Amt beibehalten hat und man fragt sich mit Entrüstung, ob denn eigentlich Wilson in England regiere oder ob die inneren Verhältnisse in England von ihm abhängig seien. Vielfach wird auch darauf hingewiesen, daß die Regierungskrise nur scheinbar und für den Augenblick behoben wäre, in Wirklichkeit aber fortdauere und einer radikalen Lösung bedürfe.

England und Holland.

WTB. London, 22. Nov. (Reuter.) Bezüglich der Meldung des „Nieuwe Rotterdamschen Courant", daß die Kabelverbindung mit Holland hergestellt sei, erfährt das Reutersche Büro auf Anfrage von wohlunterrichteter Seite, daß die Einschränkung auf dem holländischen Landkabel noch nicht aufgehoben sei.

Die Unruhen in Zürich.

Englische Hände im Spiel.

);(**Zürich**, 21. Nov. Die Untersuchung der Züricher Unruhen hat zu dem Ergebnis geführt, daß die Krawalle auf Machenschaften der Entente, vor allem auf englische Aufwiegelungen zurückzuführen seien. Die Entente verfolgt sichtlich das Ziel, der Schweiz Verlegenheiten zu bereiten, um sie dann bei verschiedenen Forderungen, die bisher vergeblich gestellt wurden, gefügiger zu machen. Die Untersuchung wird fortgesetzt, hat aber bereits jetzt sehr belastendes Material für gewisse, im Dienste der Entente stehende Persönlichkeiten zutage gefördert.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 22. Nov. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Westlich des Monte Meletta wurden die italienischen Angriffe durch Gegenstoß abgewiesen. Zwischen Brenta und Piave erstürmten Kaiserschützen vom 1. Regiment und Württemberger den Monte Fontana Secca und den Monte Spinuccia. Auf dem Monte Fontana nahmen wir etwa 200 Alpini gefangen.

Der Chef des Generalstabs.

Der Tagesbericht der Bulgaren.

WTB. Sofia, 22. Nov. Amtlicher Heeresbericht von gestern.

Mazedonische Front: Westlich von Bitolia und beiderseits des Wardar lebhafte Artillerietätigkeit mit Unterbrechung. — Drei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampfe zwischen Cerna und Wardar abgeschossen. Ein vierter wurde von unserer Artillerie im Strumagebiet heruntergeschossen.

Dobrudscha-Front: Bei Tulcea das gewöhnliche Störungsfeuer.

Die Kämpfe in Italien.

Die Spannung auf dem italienischen Kriegsschauplatz.

);(**Zürich**, 21. Nov. Der „Tagesanzeiger" meldet über die Lage an der italienischen Front: Die Kampflage beginnt sich von Tag zu Tag zu verschärfen und einer Krisis zuzutreiben, welche über den weiteren Bestand der italienischen Gebirgsfront zwischen Piave und Brenta und auf dem Plateau von Asiago entscheiden muß. Fällt auch hier die letzte Sperre, so ist der Durchbruch nach dem Ausgang in die Ebene da, und auch die auf der östlichen Talseite liegenden Befestigungswerke auf der Grappa können von hier aus angegriffen werden. Zu erwähnen bleibt noch, daß nun ein großer Teil der Ententehilfskräfte im Operationsgebiet eingetroffen ist.

Der Schutz von Venedig.

(!) **Berlin, 22. Nov.** Aus Lugano wird dem „Berl. Lokalanzeiger" mitgeteilt: Thessiner Zeitungen melden aus Rom: Im Monte Cittorio verlaute gerüchtweise, daß der Papst der italienischen Regierung einen Vorschlag unterbreitet habe, Venedig für neutral zu erklären und die Stadt unter den vorläufigen Schutz des Patriarchen zu stellen. Die italienische Regierung habe den Vorschlag jedoch nicht in Erwägung gezogen.

d'Annunzio in Sicherheit.

* **Berlin**, 22. Nov. Laut „Basl. Nachr." meldet „Havas" aus Paris, der „Temps" berichte, daß sich Major d'Annunzio wohlbehalten in der Kriegszone befinde.

Amerika und Skandinavien.

WTB. Stockholm, 21. Nov. „Stockholms Tidningen" wendet sich unter der Ueberschrift „Amerika und Skandinavien" gegen die Politik der Vereinigten Staaten. Das Blatt schreibt u. a.: Die größte Schwierigkeit für die nordischen Länder zeigt sich in dem Streben der Vereinigten Staaten, uns aus unserer handelspolitischen Neutralität herauszudrängen und unser Bestimmungsrecht über unsere eigenen Erzeugnisse zu verletzen. Hierauf werden die amerikanischen Forderungen im einzelnen zusammengestellt und im Anschluß hieran heißt es: Soweit wir wissen, ließ sich Schweden nicht davon abbringen, nach seinem vollen Recht eigene Erzeugnisse nach beiden Seiten hin auszuführen. Es ist für Schweden von großem Interesse, eine Verständigung mit der Entente zu erreichen, damit die jetzige Blockade gegen uns möglichst bald aufhört, aber man muß sich auch klar machen, daß die Verständigung infolge sinnloser Forderungen von seiten der Alliierten womöglich nicht zustande kommt.

Die feindlichen Heeresberichte.

WTB. Paris, 22. Nov. Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag. Nördlich und südlich von St. Quentin erfolgreiche Patrouillenvorstöße im Chaunetwalde. Gegen Morgen heftiger Geschützkampf.

* * *

WTB. London, 22. Nov. Amtlicher Heeresbericht von gestern morgen. Gestern morgen wurden Angriffe bei St. Quentin und der Scarpe gemacht. Der Feind wurde in allen Fällen fast vollständig überrascht. Unsere Truppen sind in die feindlichen Stellungen eingedrungen in einer Tiefe von 4 und 5 Meilen, auf breiter Fläche und haben einige Tausend Gefangene gemacht und eine Anzahl Geschütze erbeutet. Bei unserem Sturme auf die Hauptfront griff eine große Anzahl Tanks an. Infanterie-Regimenter folgten durch die von den Tanks hergestellten Lücken nach, stürmten das erste Verteidigungssystem der Hindenburglinie auf der ganzen Front. Unsere Infanterie mit Panzerkraftwagen drängten sie planmäßig zurück und nahm das zweite deutsche Verteidigungssystem über eine englische Meile (1,6 Km.) dahinter. La Vacquerier und der Vorsprung der Hauptstellung, ferner das Dorf Riencourt wurden genommen. In Fesquieres fand ein heftiger Kampf statt. Berittene Territorialtruppen nahmen Havrincourt und deutsche Grabensysteme nördlich davon, während andere Truppen auf dem Westufer des Nordkanals nordwärts vorgingen. Am späten Vormittag wurden auf allen Punkten schnelle Fortschritte erzielt. Morghoing und Neuffvoos wurden genommen. Ferner die Dörfer Graincourt und Anneux. Die ganze deutsche Linie wurde westwärts an die Straße Bapaume—Cambrai gedrängt. Territorialtruppen brachen in die feindlichen Stellungen östlich Epehy ein. Irische Truppen haben wichtige Abschnitte der Hindenburglinie zwischen Bullecourt und Fontaine-la-Croisilles genommen.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

Der Sieg der Sozialisten.

WTB. London, 22. Nov. Der Berichterstatter des Reuterschen Büros in Petersburg meldet unter dem 20. November: Der Bruch zwischen den Maximalisten und den gemäßigten Sozialisten scheint vollzogene Tatsache zu sein. In ein paar Tagen wird das Votum für die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung bekannt gegeben. Bei der jetzigen Anarchie wird aber ein einigermaßen unparteiischer und ordentlicher Verlauf kaum möglich sein. Der Vormarsch des Korps, das in Luga angekommen ist, wurde eingestellt. Die Offiziere kamen nach Petersburg und schlossen sich den Sozialisten an. Wie verlautet, ist ein großer Teil der Mannschaften zu den Maximalisten übergegangen. Der revolutionäre Ausschuß gab bekannt, daß die Zweite Armee unter seiner Kontrolle stehe.

Eine Warnung der neuen Regierung.

WTB. Amsterdam, 22. Nov. Das Reutersche Büro meldet aus Petersburg vom 20. November: Anläßlich der ausgebrochenen und noch möglichen Ausstände im Stadt- und Gemeindedienst hat der revolutionäre Militärausschuß einen Aufruf erlassen, der die besitzenden Klassen warnt, mit dem Feuer zu spielen. Sie würden in erster Linie unter einer Hungersnot zu leiden haben. Es würde ihnen das Recht, Lebensmittel zu beziehen, entzogen und ihre Vorräte würden beschlagnahmt werden. Der Kommandant von Moskau ist ein gemeiner Soldat.

Eine Rede Lenins.

(!) **Stockholm**, 20. Nov. In einer Versammlung des Arbeiter- und Soldatenrats hielt Lenin am vorigen Mittwoch eine Rede, in der er ausführte: Die Revolution, von der die Maximalisten stets gesprochen hätten, habe jetzt erst begonnen. Jetzt würden die Arbeiter, Soldaten und Bauern die Regierungsplätze einnehmen und regieren lernen, was bisher nur den Bürgerlichen vorbehalten gewesen sei. Die neue Regierung werde neue Gesetze erlassen. Für Rußland wie für die ganze Welt sei eine neue Zeit angebrochen, die den Sieg des Sozialismus bedeute. Die Proletarier in allen Ländern begrüßten die neue Regierungsgewalt. In Italien und England hätten die Nachrichten aus Petersburg neue Tatkraft hervorgerufen, auch in Deutschland blieben sie nicht ungehört.

Neue Verhaftungen.

(!) **Berlin**, 21. Nov. Havas berichtet unterm 20. aus Petersburg: Purischkewitsch, Prinz Jussupow und Herzog von Leuchtenberg wurden verhaftet und in der Peter-Pauls-Festung gefangen gesetzt.

Der englische Botschafter in Petersburg.

(!) **Stockholm**, 21. Nov. Einer Meldung aus Haparanda zufolge hat eine Vertretung der Maximalisten dem englischen Botschafter Buchanan mitgeteilt, daß er entweder dafür Sorge tragen müsse, daß umgehend amtliche Beziehungen mit den Maximalisten angeknüpft würden, widrigenfalls man Buchanan zwingen werde, das Land zu verlassen.

Die Gerüchte über Kerenski.

);(**Stockholm**, 21. Nov. Die Nachricht vom Selbstmord Kerenskis ist bisher in bestimmter Form nicht bestätigt, aber auch noch nicht widerrufen. Tatsache ist, daß man seit sechs Tagen keinerlei Anhaltspunkte dafür besitzt, wo Kerenski sich aufhält. Gerüchtweise verlautet, er sei tot, er habe aber nicht Selbstmord verübt, sondern sei von zwei Soldaten erschossen worden.

Französische Preßangriffe gegen Rußland.

WTB. Bern, 22. Nov. (Nicht amtl.) „Journal des Debats" richtete neuerdings einen scharfen Artikel gegen Rußland. Kerenski habe gegenüber den Leninisten kapituliert. Die angebotenen Bedingungen bewiesen den vollständigen Mangel politischen Sinnes und eine derartige Unfähigkeit zur Aktion, daß man sich die Frage vorlegen müsse, ob Kerenski mehr taugte als Lenin. Bei Lenin wisse man wenigstens, woran man sich zu halten habe. Alle wahren Patrioten müßten sich jetzt wieder an Kornilow wenden. Rußland brauche eine Regierung, die wahnwitzige Verräter unmöglich mache. Die Regierung müsse deren Köpfe fliegen lassen. Die Arbeiter- und Soldatenräte müsse man mit Axtschlägen auflösen. Bis das ganze notwendige Werk durchgeführt sei, dürften die Alliierten weder Kriegsmaterial noch Geld nach Rußland schicken.

Der „Matin" findet, daß eine Vereinigung zwischen Kerenski und den Maximalisten noch beunruhigender wäre als der Bürgerkrieg mit allen seinen schrecklichen Folgen. Durch eine Verständigung gewännen nur die Maximalisten an Einfluß in der Regierung, was die Lage äußerst ernst gestalten würde.

Beschlagnahme russischer Waren in Amerika.

WTB. Newyork, 22. Nov. (Reuter.) Die Newyorker Behörden beschlagnahmten 10000 Tonnen Zucker, die in einem hiesigen Warenhaus lagerten und für die russische Regierung vor der Revolution gekauft waren. Der Zucker wird verkauft werden, um der Zuckerknappheit zu begegnen.

Amerika beschlagnahmt japanische Schiffe.

* **Berlin**, 22. Nov. „Daily Chronicle" meldet laut „B. T." aus Washington: Das Staatsdepartement beschlagnahmte am 15. November die im Bau befindlichen japanischen Schiffe auf den nordamerikanischen Werften.

Der ungarische Ministerpräsident über Polen.

WTB. Budapest, 21. Nov. (Nicht amtlich) Auf eine Interpellation des Grafen Tisza im Abgeordnetenhaus über Polen antwortete Ministerpräsident Wekerle: Jedermann wird es als natürlich und folgerichtig erachten, daß die Zukunft des uns unmittelbar und in erster Reihe interessierenden Staates uns andauernd beschäftigt. Sind wir doch im Verein mit unseren Bundesgenossen die ersten gewesen, die die Wiedererweckung des polnischen Staats gefordert haben. Wir haben alles getan, um auch während der Zeit, in der wir polnisches Gebiet besetzt hielten, die Lebensfähigkeit und Erstarkung des neuen Staatsgebietes zu fördern. Die ganze ungarische Nation teilt die Freude über die Wiederherstellung des polnischen Staates, und unser Streben, daß der neue polnische Staat in nähere Beziehung zur Monarchie gebracht wird, ist der allgemeinen Sympathie sicher. Der allgemeine Abschluß dieser Angelegenheit wird erst mit Friedensschluß erfolgen. Ich kann nur versichern, daß die paritätische Stellung Ungarns, seine Selbständigkeit, sowie seine wirtschaftlichen Interessen unbedingt gewahrt werden sollen, und sodann, daß der ganze Komplex dieser Fragen der zuständigen Beurteilung des Parlaments unterbreitet werden wird. Die Antwort wurde einstimmig zur Kenntnis genommen.

Mark, Wappenscheibe (Zürich von 1553) 5800 ℳ, Standesscheibe von Bern 2700 ℳ, Rundfigurenscheibe mit Wappen (Basel 1500) 2010 ℳ, Wappenscheibe von Lichtenfels (Basel 5700 ℳ, Wappenscheibe eines Herzogs von Oesterreich (Schaffhausen 1515) 3800 ℳ, Wappenscheibe von Nürnberg (Schweizer Arbeit) 3500 ℳ. Krüge: Silberdeckelkrug (Augsburg 17. Jahrhundert) 3400 ℳ, Prunkplatte mit Kannen (Augsburg 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts) 12 000 ℳ, Silbervergoldeter Deckelhumpen (Augsburg 16. Jahrhundert) 5600 ℳ, Silberdeckelpokal (Augsburg 17. Jahrhundert) 4850 ℳ, Augsburger Kühlbecken (1720) 6800 ℳ, Silberdeckelkrug (Augsburg um 1600) 8500 ℳ, Silberdeckelkrug (Nürnberg 1594) 5500 ℳ, kleiner Doppelbecher (Nürnberg 17. Jahrhundert) 3900 ℳ, Silberhumpen (süddeutsch, Anfang des 18. Jahrhunderts) 5900 ℳ, süddeutscher Deckelpokal (Anfang des 17. Jahrhunderts) 3800 ℳ, Zunftbecher (Straßburg von 1731) 3800 ℳ, Deckelhumpen (Danzig) 3100 ℳ, Humpen (norddeutsche Arbeit) 4050 ℳ, großer Deckelhumpen (deutsch 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts) 4750 ℳ. Verschiedenes: Anbetung der Könige (florentinische Terrakotta von 1500) 2850 Mark, Mutter Anna in Buchenholz (süddeutsch) 4700 ℳ, Gebetbuch (Schweizer Arbeit in Silber) 5100 ℳ, Bildnis der Königin Marie Casimir von Polen (französische Miniatur, 1700) 7000 ℳ, die Sängerin Anna von Obloo (Aquarell) 3750 ℳ, Bildnis eines jungen Mädchens (englische Schule) 8000 ℳ, zwei englische Farbstiche (18. Jahrhundert) 6300 ℳ, Schweizer Gobelin (von 1600) 6000 ℳ, flandrischer Gobelin (Ende des 16. Jahrhunderts 25 500 ℳ. Die Preise verstehen sich ohne das Aufgeld von 10 Prozent.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat dem Maler Albert Lang in München den Titel Professor verliehen.

‡ Der von dem Fürsten Alois zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg auf die kath. Pfarrei Reichholzheim, Dekanat Tauberbischofsheim, präsentierte bisherige Pfarrer Karl Ferdinand Farrenkopf in Boxtal wurde kirchlich eingesetzt.

* Der seitherige Dekan Pfarrer Ludwig Camerer in Wertheim ist von der Diözesansynode Wertheim auf weitere 6 Jahre zum Dekan dieser Diözese gewählt und vom Evangel. Oberkirchenrat bestätigt worden.

*

+ Heidelberg, 21. Nov. Bei dem Milchhändler Greulich in Kupprichhausen, der die Milch aus dortigem Orte zu sammeln und nach Heidelberg abzuliefern hatte, wurden bei einer Haussuchung 25 Liter Rahm vorgefunden, die von der zu liefernden Milch stammten. Die Milch ging ohne Rahm nach Heidelberg.

Rosenberg bei Adelsheim, 21. Nov. Hier sind in letzter Zeit heimliche Hausschlachtungen in größerer Zahl vorgenommen worden. Die von der Gendarmerie bei verschiedenen Einwohnern vorgenommene Haussuchung förderte eine Menge Fleisch und Fett zutage, welches beschlagnahmt wurde.

Pforzheim, 21. Nov. Bei der hiesigen Post wurde am Dienstag Mittag ein 12jähriger Knabe von einem Unbekannten angehalten und ihm unter allerlei Vorspiegelungen ein Wertpaket von 200 M abgenommen. Nach dem Täter wird noch gefahndet.

⊙ Baden-Baden, 21. Nov. Vor einigen Tagen konnte der Vorstand des hiesigen Stationsamtes, Herr Großh. Bahnhofinspektor Karl Pletscher, der im Jahre 1867 in den Dienst der badischen Eisenbahnverwaltung eintrat, sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern. Bevor der Jubilar vor einigen Jahren nach Baden-Baden versetzt wurde, war er in verschiedenen Orten und Stellungen tätig und wie überall in seinem Wirkungskreise, erfreute er sich auch hier bei Fremden wie Einheimischen wegen seines freundlichen und entgegenkommenden Wesens allgemeiner Wertschätzung, ebenso bei seinen Kollegen, die ihm durch den Vorstand des Vereins der Bahn- und Güterverwalter zu seinem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche darbrachten und eine Blumenspende überreichen ließen mit dem Wunsche, daß er seines Amtes noch lange Zeit möge walten können. Herr Pletscher hat den Krieg 1870/71 mit der Waffe in der Hand mitgemacht; zwei seiner Söhne sind gleich zu Anfang des gegenwärtigen Krieges ins Feld gezogen, von denen der älteste als Hauptmann den Heldentod fürs Vaterland erlitt und auch sein Schwiegersohn steht mit im Kampf für Deutschlands Recht und Ehre.

Kehl, 22. Nov. Die 16jährige Tochter des Landwirts Wendling aus Sand sprang von einem fahrenden Straßenbahnwagen ab und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß sie auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

Freiburg, 21. Nov. Am verflossenen Sonntag fand eine „akademische Gedächtnisfeier" für den verstorbenen Geh. Hofrat Prof. Dr. Krönig in der Universitäts-Aula statt. Es waren neben den Familien-Angehörigen des Entschlafenen, der Referent für das Hochschulwesen im Unterrichtsministerium, Herr Geh. Oberregierungsrat Schwoerer, viele Mitglieder des akademischen Lehrkörpers, Aerzte, Instituts-Assistenten, Studierende und Krankenschwestern anwesend. Geh. Hofrat Prof. Dr. K. Menge-Heidelberg hielt die Gedächtnisrede, in welcher er ein getreues Bild des Gelehrten, Forschers und Arztes vor Augen führte. Mit Musik- und Gesangsdarbietungen wurde die Feier eingeleitet und geschlossen.

+ Freiburg, 22. Nov. Ein 43jähriger Maurer aus Aachen geriet in der Trunkenheit auf den Bahndamm der Höllentalbahn, wurde von einem Eisenbahnzug überfahren und getötet.

Krozingen, 21. Nov. Das Krozinger Bad erfreute sich im Laufe des letzten Sommers einer Frequenz, wie sie besser nie in der Friedenszeit war. Sehr oft mußte mancher auf ein Bad verzichten, so groß war der Andrang, und noch immer wird das Bad fleißig aus der näheren und weiteren Umgebung besucht.

Höllsteig bei Neustadt i. Schw., 22. Nov. Nach längerem Leiden ist der Besitzer des Gasthofes zum Sternen, Adolf Faller, gestorben. Er war eine im ganzen Schwarzwald bekannte hochgeachtete Persönlichkeit. Als Besitzer der Ravennaschlucht hat er große Opfer aufgewendet, um einen der schönsten Punkte des vielbesuchten Höllentals zu erschließen und zugänglich zu machen.

* Konstanz, 22. Nov. Die „Konst. Nachr." erinnern daran, daß am gestrigen Tage vor 500 Jahren im Konstanzer Münster die Weihe und Krönung des Papstes Martin V. vollzogen wurde. Die Weihe fand in der Nacht statt und das Münster war durch eine überaus große Zahl Kerzen erleuchtet. Um 1 Uhr nachts läuteten alle Glocken, die Patriarchen, Erzbischöfe, Kardinäle, Bischöfe, geistliche und weltliche Fürsten, an der Spitze König Sigismund, zogen ins Münster ein, woselbst nach einer heiligen Messe die Weihe mit allen Zeremonien stattfand, wie sie noch heute bei der Papstweihe üblich sind. Sie dauerte bis nach 7 Uhr morgens. Um diese Zeit begaben sich alle geistlichen und weltlichen Fürstlichkeiten auf den oberen Hof. Hier war ein großes Schaugerüst gebaut, auf dem in feierlicher Weise die Krönung des Papstes stattfand. Dann folgte eine Prozession durch die Straßen der Stadt und vor der Laurentiuskirche brachten die Juden von Konstanz dem Papst ihre Huldigung dar, der ihnen seinen Segen gab. Nach Schluß der Prozession spendete der Papst dem versammelten Volk den päpstlichen Segen. Der Bürgermeister von Konstanz, Heinrich von Ulm, erhielt vom Papst als Geschenk das weiße Pferd, auf dem der Papst durch die Stadt geritten war. Die Feierlichkeiten hatten von nachts 12 Uhr bis vormittags 11 Uhr gedauert.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, den 22. November 1917.

= Todesfall. An seinem 76. Geburtstage ist heute hier der Tapetenfabrikant Friedrich Hafner gestorben. Der Dahingegangene war ein in weiten Kreisen bekannter tüchtiger Geschäftsmann.

= Was verdankt Deutschland seiner sozialen Gesetzgebung? Ueber diese Frage gab gestern abend 6 Uhr Exzellenz Dr. Kaufmann aus Berlin in einem Vortrag im Museumssaal erschöpfend Auskunft. Es waren ganz gewaltige Summen, mit denen der Vortragende den geradezu mustergültigen Ausbau der sozialen Gesetzgebung im deutschen Reiche zahlenmäßig nachweisen konnte. Wenn man bedenkt, daß in Deutschland von den Reichsversicherungsanstalten bis zum Kriege 11,7 Milliarden Entschädigungen an 127 Millionen Versicherte ausbezahlt wurden, daß sich der tägliche Aufwand in den drei Versicherungszweigen auf 2½ Millionen beläuft, so wird auch dem Fernstehenden die große Bedeutung unserer sozialen Gesetzgebung klar sein. In keinem Land der Welt ist die Arbeiterversicherung und der Arbeiterschutz so zum Eck- und Grundstein der allgemeinen Wohlfahrtspflege geworden wie in Deutschland, denn nicht nur auf Schaden-Heilung, sondern auch auf Schaden-Vorbeugung ist in unserer sozialen Gesetzgebung größter Wert gelegt worden. Diese vorbeugende Fürsorge kommt am besten zum Ausdruck in dem Rückgang der Kindersterblichkeit, in den Erfolgen der Bekämpfung von Tuberkulose und Trunksucht usw. Mit Recht wies der Redner in seinen äußerst interessanten Ausführungen auch auf die geistige Förderung der breiten Massen des Volkes hin, die die soziale Gesetzgebung im Gefolge hatte. Gerade diese Heranbildung einer arbeitsfreudigen und leistungsfähigen Arbeiterschaft habe sich in diesem Weltkrieg aufs glänzendste bewährt. Durch das staatliche Versicherungswesen wurden auch die Unternehmer und Arbeiter einander näher gebracht, die Arbeiter überzeugten sich, daß unser Staatswesen eine Einrichtung ist, an deren Erhaltung auch der Arbeiter das größte Interesse hat. Mit der bestehenden, im Versicherungswesen begründeten Arbeiterkultur ist auch die Vaterlandsliebe der Arbeiter gewachsen. Von welch großer Bedeutung die soziale Gesetzgebung auch während des Krieges ist, konnte der Redner nachweisen an Hand der geleisteten Arbeit auf dem Gebiete der Fürsorge für die Kriegsverletzten, für die das staatliche Versicherungswesen, nach dessen Richtlinien auch die neuen Einrichtungen geschaffen wurden, die beste Vorschule gewesen ist. Daß der Ausbau des Versicherungswesens — Herabsetzung der Altersgrenze, Erweiterung der Unterstützungspflicht — in einer Zeit erfolgen konnte, in der das deutsche Volk um seine Existenz gegen eine Welt von Feinden zu kämpfen hat, war das beste Zeugnis für die deutsche Volkskraft. Naturgemäß ist der Ausgang des Krieges von allergrößter Bedeutung für die Zukunft der sozialen Gesetzgebung. Nur durch einen guten Frieden kann der Ausbau der sozialen Gesetzgebung auch für die Zukunft gewährleistet werden. Aus diesem Grunde haben alle die Millionen der Versicherten das größte Interesse an dem Endsieg der deutschen Waffen. Dieser aber kann nur erreicht werden durch den unerschütterlichen Siegeswillen. Der hochinteressante Vortrag, dem auch die Großherzogin Luise anwohnte, fand lebhaftesten Beifall des gutbesetzten Saales.

Na. Der Mangel an Kleingeld hat eine Reihe von Städten zur Ausgabe von sogenanntem Notkleingeld veranlaßt. Auch bei der hiesigen Stadtverwaltung wurde dieser Weg der Selbsthilfe neuerdings angeregt. Eine Rundfrage bei verschiedenen Interessentengruppen über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme ergab, daß sich eingelaufene Antworten im wesentlichen gegen die Ausgabe von städt. Notkleingeld aussprachen. So wurde u. a. auch vom Detaillistenverein, dessen Mitglieder mit am meisten den Mangel an Kleingeld empfinden, darauf hingewiesen, daß der Mangel an Kleingeld z. Zt. nicht so groß sei, daß die Ausgabe von städt. Kleingeld befürwortet werden könnte. Der Hauptmißstand im Zahlungsverkehr mit Kleingeld liege darin, daß auch bei den kleinsten Einkäufen mit Beträgen von 5 und 10 ₰ viele Käufer lieber 1- und 2-Markscheine wechseln lassen, als daß sie das abgezählte Hartgeld hinlegen. — Auch von anderer Seite wurde diese Wahrnehmung bestätigt. So wird insbesondere vonseiten der Straßenbahnangestellten darüber geklagt, daß ein großer Teil der Fahrgäste der Elektrischen bei Erlegung des Fahrgelds oft ohne Not Papiergeld in kleineren und größeren Beträgen abgibt. Da das Wechselgeschäft während der Fahrt zeitraubend und diensterschwerend ist, kann den Fahrgästen der Straßenbahn nicht dringend genug empfohlen werden, den Fahrpreis entweder abgezählt bereit zu halten, oder aber sich der Fahrkartenhefte zu bedienen, zu deren Erwerb kein kleines Hartgeld nötig ist. Im übrigen muß immer wieder auf die Möglichkeit und Nützlichkeit des bargeldlosen Zahlungsverkehrs durch Ueberweisung von Konto zu Konto (der Sparkasse, der Banken oder des Postscheckamtes) hingewiesen werden, von der viel zu wenig Gebrauch gemacht wird.

Letzte Drahtberichte.

WTB. Wien, 22. Nov. (Meldung des Wiener k. k. Tel. Korr.-Büro.) Der Kaiser hat sich gestern nachmittag an die Südwestfront begeben.

* Gaildorf (Württemberg), 20. Nov. Hier wurde der berüchtigte Schafdieb Otto Mayer von Weilheim, O.-A. Kirchheim, verhaftet. Mayer hatte in Beimerstetten 294 Stück Schafe gestohlen, 35 Stück um 3500 M verkauft und die übrigen in Neu-Ulm stehen gelassen. Die Schafe, die einen Wert von 40 000 M hatten, sind nun dem rechtmäßigen Besitzer wieder zugestellt.

Die englische Wahlrechts-Reform.

WTB. London, 22. Nov. (Reuter.) Im Unterhaus wurde bei Beratung der Wahlrechtsreform ein Zusatzantrag angenommen, durch den denen die aus Gewissensgründen sich dem Militärdienst widersetzen, das Wahlrecht entzogen wird.

Lloyd George renommiert.

WTB. Berlin, 22. Nov. In einer Ansprache sagte laut „Berl. Tagebl." Lloyd George, das Bombardieren des deutschen Handels habe viel mehr zuwege gebracht, als das Bombardieren des deutschen Heeres. Wir wollen den deutschen Handel so bombardieren, daß es ihn nach dem Kriege nicht mehr gibt. Wir wollen ihn mit Bomben belegen, daß seine Grundlagen verschwinden. Wir haben die Schlinge in unserer Hand, die wir um den Hals Deutschlands legen können, und das werden wir tun.

Ein Kongreß der lateinischen amerikanischen neutralen Staaten.

WB. Buenos Aires, 21. Nov. (Havas.) Der Präsident hat beschlossen, einen lateinischen Kongreß der neutralen lateinischen amerikanischen Staaten einzuberufen.

Haussuchungen in Newyork.

WTB. Amsterdam, 22. Nov. „Central News" melden aus Newyork: Die Polizei veranstaltete heute in den Büros des Nationalen Rates für bürgerliche Freiheit eine Haussuchung. Es wurden Dokumente beschlagnahmt.

Der Schweizer Bundesrat und die Friedensfrage.

WTB. Bern, 22. Nov. In Beantwortung einer Eingabe der Schweizerischen Friedensgesellschaft in Luzern auf Schaffung einer Sachverständigenkommission zur Herbeiführung des Friedens, bemerkt der Bundesrat, er studiere die internationale Lage auf das genaueste und sehne sich auch, wie alle Menschen nach Frieden. Er halte aber den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet, um derartige Maßnahmen zu treffen. Im geeigneten Augenblick werde er den Rat derjenigen Personen einholen, die in diesen ernsten und schwierigen Tagen zuständig seien.

Waffenstillstand und Friedensverhandlungen mit Rußland?

WTB. London, 22. Nov. (Reuter). Ein russisches drahtloses Telegramm meldet, daß die Bolschewiki-Regierung die Oberbefehlshaber angewiesen habe, sich den feindlichen Befehlshabern mit dem Angebot eines Waffenstillstandes zwecks Eröffnung von Friedensunterhandlungen zu nähern.

*

Zum erstenmal seit dem Sturz des Zarentums nimmt die schon so viel erörterte Frage eines Sonderfriedens mit Rußland festere und glaubhaftere Formen an. Dem Reutertelegramm, das uns den russischen Funkspruch übermittelt, fehlt zwar noch jede amtliche oder halbamtliche Bestätigung, dennoch ist kein Grund vorhanden, seine Richtigkeit anzuzweifeln. Schon die Tatsache, daß das englische Depeschenbüro diese für die Entente und besonders für Britannien wahrlich nicht angenehme Nachricht weitergibt, läßt erkennen, daß man sich in London mit dem Gedanken an die Zuverlässigkeit der Meldung schon abgefunden hat und eine Unterdrückung der Hiobsbotschaft nicht mehr für möglich hält.

Wenn man auch in London und Paris in der letzten Zeit mit absichtlicher Deutlichkeit immer wieder hervorgehoben hatte, daß man im Ententelager mit einer nennenswerten militärischen Unterstützung durch Rußland nicht mehr rechne, also das einstige Zarenreich schon so ziemlich aus der Liste der für die Fortführung des Krieges in Betracht kommenden Alliierten gestrichen habe, so wird dieses förmliche Waffenstillstands- und Friedensangebot, das die Bolschewiki-Regierung an die Mittelmächte gerichtet hat, die Alliierten doch als ein sehr schwerer Schlag treffen. Es ist der erste Stein, der aus dem so mühsam errichteten und zusammengehaltenen Bau der Entente abbröckelt und die Gefahr liegt nahe, daß sein Absturz noch andere über kurz oder lang mit sich reißt. Mit eiserner Faust hatte die Londoner Regierung bis jetzt alle Sonderfriedensbestrebungen, die sich hin und wieder bei den so schwer heimgesuchten kleineren Alliierten regten, niedergedrückt. Der bedeutungsschwere Entschluß des großen Rußland wird ähnliche Wünsche wieder bei den Rumänen, Montenegrinern, Serben und Belgiern, ja vielleicht selbst bei den Italienern wach werden lassen. Die moralische Wirkung dieses russischen Friedensangebotes wird in London und Paris zunächst am schwersten eingeschätzt werden.

In Deutschland wird man die Nachricht mit Genugtuung, aber nicht mit übereilter Freude aufnehmen. Nach dem Sieg Lenins über Kerenski ist zwar schon eher als dies vor wenigen Wochen noch der Fall war, die Möglichkeit vorhanden, daß die Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis führen. Die Bolschewiki sind bei diesem Waffenstillstandsangebot tatsächlich das Sprachrohr des weitaus größten Teiles des russischen Volkes, sowohl der Bewohner der Städte, wie des Landes und vor allem des Feldheeres, das schon längst des Krieges müde ist. Bemerkenswert ist ja bei dem russischen Funkspruch gerade die Meldung, daß die Petersburger Regierung sich des Heeres selbst zur Anknüpfung der ersten Verhandlungen bedienen will. Ein Heer aber, das sich auf obrigkeitliche Anordnung hin, schon einmal in Waffenstillstandsverhandlungen eingelassen hat, läßt sich doppelt schwer aufs neue zur Wiedergreifung der Waffen aufrufen.

Auf welcher Grundlage die Bolschewikiregierung die Friedensverhandlungen führen will, ist im gegenwärtigen Augenblick noch unbekannt. Daß sie mit ihrer einstigen Forderung eines völlig annexionslosen Friedens bei den Mittelmächten nicht durchdringen kann, wird sie wohl selbst wissen. Die furchtbaren wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen Rußland leidet, und die von Woche zu Woche schlimmer werden, zwingen aber Lenin und seine Anhänger noch vor Ausbruch der strengsten Winterzeit einen Ausweg aus der Kriegsnot zu finden. Nur ein rascher und vollständiger Friedensschluß kann Rußland vor der furchtbarsten Hungerkatastrophe retten, die je ein Volk erlebt hat.

Wilson als Diktator der Entente.

WTB. Bern, 22. Nov. „Petit Parisien" meldet aus Washington, man müsse der Weigerung Northcliffes, das englische Luftministerium zu übernehmen, besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Northcliffes Erklärungen deckten sich mit dem Gesichtspunkt der Amerikaner, daß man mit Besorgnis innere Zwistigkeiten bei den Alliierten auftauchen sehe, während zur Erreichung des Sieges größte Einigkeit auf allen Gebieten notwendig sei. Amerika erwarte, daß alles, was an Geld, Lebensmitteln und Menschen geopfert werde, von den Alliierten schnellstens und wirksam zur Erreichung des gemeinsamen Zieles eingesetzt werde. In maßgebenden Kreisen erklärte man, daß die Sprache Northcliffes im gegenwärtigen Zeitpunkt die einzig passende sei. Man dürfe nicht glauben, daß Wilson Methoden durchführen lassen werde, die er, da Amerika seine ganzen Hoffnungen und Hilfsquellen eingesetzt habe, als für Amerika gefährlich erkannt habe. Bei der nächsten Konferenz der Alliierten müßten daher Beweise der größten Kraft und Einsicht gegeben werden, sonst hätte Northcliffe mit dem Worte recht, nach dem Amerika berechtigt sei, die Kriegsleitung voll und ganz in die Hand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten teilen wir schmerzbewegt mit, daß heute an seinem 76. Geburtstage unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Vetter

Herr Friedrich Hafner
Tapeten-Fabrikant

sein arbeitsreiches Leben beschlossen hat.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, den 22. November 1917. 2849

Trauerhaus: Hebelstraße 23.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 24. November, ½12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerbriefe
Trauerkarten

in kürzester Frist bei billigster Berechnung in der
Badischen Landeszeitung
G. m. b. H.
Hirschstrasse 1
Telephon 40

Museumsaal

Sonntag, den 25. November 1917, abends 7½ Uhr:

FELDGRAU IN DER NATUR

„Die Geheimnisse der Anpassung und Mimikry"

Einmaliger Vortrag mit Lichtbildern gehalten von **Wilhelm BÖLSCHE**

Karten zu M. 3.—, 2.—, 1.— in der Hofmusikalienhdlg. Fr. Doert.

Preisermäßigung auf nummerierte Plätze im **Vorverkauf** für Studierende und Schüler. Karten für Militär, Galerie unnummeriert im **Vorverkauf**. 75 Pfg. 2302

Bekanntmachung.

Zur Oelgewinnung sollen auch in diesem Jahre die Steine von rohen, gekochten oder gedörrten **Kirschen, Pflaumen, Zwetschgen, Mirabellen, Reineclauden, Aprikosen** (Pfirsiche nicht), sowie **Kürbis-, Apfelsinen- Zitronenkerne** gesammelt werden.

Die Steine und Kerne sind nach Möglichkeit zu reinigen, von anhängendem Fruchtfleisch zu befreien und in der Sonne zu trocknen. Bei der Ablieferung müssen die einzelnen Sorten von einander getrennt sein.

Sammelstellen, bei denen die Steine und Kerne abgeliefert werden können, sind das **städtische Gartenamt**, Ettlingerstraße, das **Gaswerk I**, Kaiserallee und die **Gemeindesekretariate der Vororte.**

Ablieferungszeit nachmittags von 3—5 Uhr.

Als Vergütung erhalten die Sammler **nach ihrer Wahl** für das Kilogramm abgelieferter

Kirschen-, Pflaumen-, Zwetschgen-, Reineclauden, Mirabellen- und Aprikosensteine . . 10 Pf. oder 4 Knochenbrühwürfel
Kürbiskerne . . . . . 15 Pf. „ 6 „
Apfelsinen- u. Zitronenkerne 35 Pf. „ 14 „

sofort bei der Ablieferung.

Wir bitten die hiesige Bevölkerung im Interesse der Allgemeinheit, die Steine des verbrauchten Obstes nicht wegzuwerfen, sondern zu sammeln und bei den genannten Sammelstellen abzuliefern.

Karlsruhe, den 24. September 1917. 885

Der Stadtrat.

Soennecken's

Rundschrift

Zweckmäßigste Zierschrift

Leicht lehrbar • Schnell erlernbar
Fließend schreibbar • Vielfach anwendbar

Soennecken's Rundschrift-Lehrbücher
Zum Selbstunterricht: I. Teil (vollst. Lehrg.) M 1.50
Schulausgabe: Heft 1 und Heft 2 je 35 Pf
In allen Schreibwarenhandlungen erhältlich
Berlin • F. SOENNECKEN • BONN • Leipzig

Größte Spezialität!
„Alaska"-„Fuchs"
und alle anderen Fuchsarten
Colliers ❊ Kragen ❊ Muffen
eigener Herstellung
täglich fertig werdend.
— Stets große Auswahl. —

Pelz-Waren

Kragen, Schulter-Kragen, Mantel-Kragen, Kostüm-Kragen, Colliers, Kinder-Garnituren, Muffen, Hüte, Herren- u. Damen-Pelz-Mäntel.

Modern und geschmackvoll in Formen und Ausführung.
Anerkannt gediegen in Material und Arbeit.
Preiswürdig und in allen Preislagen bekannt hervorragende Auswahl.

Großkürschnerei 2295

Wilh. Zeumer

Verlangen Sie unser „Pelz-Modenblatt" (Gratiszusendung).

Hoflieferant
Kaiserstraße 125/127.
Telephon 274.

Für unsere Feldgrauen!

Spielend putzt sich das Gewehr!

Jeder Feldgraue braucht diesen zum Dienstgebrauch zugelassenen Apparat, der das Gewehr in 1 Minute reinigt. Das beste Feldgeschenk! Emailliert 1 M. halb vernickelt 9 M. ohne Verpackung und Porto. Name 1 M.; ins Feld nur gegen Voreinsendung.

Schwager & Wulkow G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Bennigsenstr. 27.
Vertretungen werden vergeben.

Fabrik elektr. Maschinen u. Apparate
Dr. Max Levy
Elektro-Motoren
Fabrikationsbereich 0.01 bis 250 PS
Kurze Lieferzeiten für die meisten Größen
Berlin N. 65 **Müllerstrasse 30.**

VI. Kriegsanleihe.

Die Stücke zu 2000 M. und 5000 M. der 6. Kriegsanleihe sind eingetroffen. Gegen Rückgabe der ausgestellten Bescheinigungen werden solche an unsere Zeichner abgegeben.

Karlsruhe, den 21. November 1917. 2081

Städtische Sparkasse.

Niemand kennt den

Tod!!

und niemand weiß, ob er für den Menschen nicht das allergrößte Glück ist! So sprach der große griechische Weise **Sokrates** vor über 2000 Jahren. Doch auch heute irren viele noch im Dunklen. Für sie ist der Tod **„ein Sprung in die Finsternis"**.

Wir fragen uns, gerade in der heutigen Zeit, sehr oft

Was wird aus unseren Toten? Gibt es ein Wiedersehen?

ohne für diese doch so überaus wichtige Frage eine befriedigende Antwort zu finden.

Max Kröning, der Verfasser des Buches

„Gibt es ein

Fortleben

nach dem

Tode?"

beantwortet diese Frage und erbringt an Hand von zahllosen Begebenheiten aus der Vergangenheit und Gegenwart den Nachweis, daß unsere Toten weiterleben und wir überzeugt sein dürfen, sie einst wiederzusehen.

Aus dem Inhalt:

Vorwort: Den Trauernden zum Trost! — Die Entstehung der Erde und das Rätsel der Menschwerdung. — **Wer schuf die Menschen?** — War es Gott? — **Wie müssen wir uns Gott vorstellen?** — Welchen Sinn hat unser Leben? — **Der Weltkrieg.** — **Der Heldentod.** — Schicksal oder Fügung? — Wie läßt sich unsere Unsterblichkeit beweisen? — **Die Entdeckung der menschlichen Seele.** — Die Trennbarkeit der Seele vom Körper im Experiment. — Der organische und der geistige Leib. — Sonderbare Vorkommnisse. — Ein merkwürdiges Erlebnis Goethes. — Mystische Erscheinungen. — Das zweite Gesicht. — Gedanken sind Seelenkräfte. — **Rätselhafte Erscheinungen bei Sterbenden.** — Was ein Seher der jenseitigen Welt über den Vorgang des Todes sagt. — Gibt es Geistererscheinungen? — Der Spiritismus. — Justinus Kerner und die Seherin von Prevorst. — **Können Verstorbene vom Jenseits zurückkehren?** — Ist ein Verkehr mit ihnen möglich? — Die Gefahren des Spiritismus. — Wirtschaftliche u. gesundheitliche Schädigungen. — **Wo sind die Toten?** — Himmel oder Hölle? **Es gibt ein Wiedersehen!**

Fast täglich gehen bei uns begeisterte Anerkennungsschreiben über **Kröning's** Buch ein und wurde es in verschiedenen Zeitungen glänzend besprochen.

Das Werk ist zu beziehen zum Preis von M 2.40, bei Nachnahme 30 Pfg. mehr durch den 15091

Zentral-Verlag, Stuttgart 276
Eberhardstraße 4 C.

Besuchskarten liefert schnellstens und billigst die Badische Landeszeitung, G. m. b. H.

Underberg

Wahlspruch:

SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.

H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.

Hoflieferant Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Königs v. Preussen.

Kammerlieferant Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich, Königs v. Ungarn.